

Newsletter Ausgabe 183

für Eggetsberger.NET, Eterna Management S.L., IPN & iLM

Herzlich willkommen bei der Newsletter Ausgabe Nr. 183: Mai 2010!
News und Seminar Reminder

Mehrmals (ca. 1 – 3 Mal) monatlich bekommen Sie von uns kostenlos per E-Mail top-aktuelle Meldungen aus den Bereichen Medizin, länger leben, Biofeedback, Biomesstechnik, Verhaltensforschung, Physik und Psychologie. Darüber hinaus werden Sie über unsere neuesten Forschungsergebnisse, Produkte und die aktuellen Seminartermine informiert.

Seit Newsletter Ausgabe 173 (Jänner 2010) wird der Newsletter des International-PcE-Networks (IPN) von unserer Forschungsplattform Eggetsberger.NET versendet. Unsere Newsletter finden Sie auch im Internet gratis im Newsletter Archiv

» [Zum Newsletter Archiv](#)

Aktuelle Themen:

1. Knappe Niederlagen und Dopamin
2. Erinnerung: LimbiClean
3. Krank durch Panik
4. Jüngere Menschen freuen sich mehr

1. Knappe Niederlagen und Dopamin

So wird Spielsucht unterstützt...

Ein Beinahe-Erfolg schreckt Menschen mit Hang zum Glücksspiel keineswegs: Trotz negativer Folgen werden Spieler durch eine knappe Niederlage geradezu zum Weitermachen provoziert.

Englische Wissenschaftler haben durch die Messung von Gehirnströmen festgestellt, dass Spieler auch in einer nur fast erfolgreichen Spielsituation das Glückshormon Dopamin ausschütten. Bei Menschen ohne Spielbegeisterung fällt die Selbstbelohnung aus: Sie verbuchen einen knappen Misserfolg als Niederlage. Der erhöhte Dopamin-Spiegel verstärkt bei den Betroffenen auch das Missverständnis, dass Glücksspiele durch Fähigkeiten steuerbar sind. Die messbare Menge des Glückshormons könnte dazu dienen, den Grad der Suchterkrankung festzustellen.

Zwanghaftes Spielen gehört nach der Hirnforschung in die gleiche Kategorie wie die Drogensucht: In beiden Fällen wird im Gehirn der Botenstoff Dopamin ausgeschüttet, der das Belohnungssystem aktiviert. In der Folge sind Spielsüchtige nicht mehr in der Lage, selbst bei negativen Folgen dem Impuls zum Glücksspiel oder Wetten zu widerstehen.

Warum das so ist, haben nun die Wissenschaftler um Luke Clark von der University of Cambridge mit einer Studie untersucht, in der sie 20 Personen mit Hang zur Lotterie und zu Sportwetten einbezogen. Diese spielten an einem Glücksspielautomaten, bei dem sich zwei Räder mit je sechs Symbolen drehten. Kamen in einer horizontalen Zone zwei gleiche Icons zum Stehen, erhielt die Versuchsperson 50 Pence (75 Cents), alle anderen Spielsituationen

wurden nicht belohnt. Stoppte allerdings ein Rad, so dass ein passendes Symbol halb in der Gewinnzone zu sehen war, galt dies als Beinahe-Gewinn.

Um die Denktivitäten der Probanden sichtbar zu machen, wurden die Durchblutungsänderungen der Gehirne beim Spielen mit der sogenannten funktionellen Magnetresonanztomographie registriert. Zu ihrem Erstaunen stellten die Wissenschaftler fest, dass bei einem Fast-Gewinn die gleichen Hirnregionen wie bei einem vollen Erfolg aktiviert wurden. Und genau in diesen Arealen sitzen die Zellen, die das Glückshormon freisetzen.

"Das Ergebnis legt nahe, dass bei Spielsüchtigen eine knappe Niederlage eine massive Dopamin-Ausschüttung bewirkt, obschon sie mit keinerlei realer Belohnung verbunden ist", erklärt Clark. Das erkläre, weshalb sie einfach nicht mehr mit dem Spielen aufhören können. Zusätzlich wurde bei den Beinahe-Siegen auch das Lernzentrum der Versuchspersonen aktiviert. Tatsächlich belegen Studien, dass Glücksspieler sich der Illusion hingeben, dass sie das Spiel durch ihre Fähigkeiten steuern könnten. Der erhöhte Dopamin-Spiegel während der knappen Niederlagen unterstütze dieses Missverständnis und verstärke den Drang der Süchtigen zum Weiterspielen, schreiben die Wissenschaftler.

Quelle: Luke Clark (University of Cambridge) et al.: Journal of Neuroscience, Bd.30,Nr.18

2. Erinnerung: LimbiClean

19. & 20. Juni 2010

Am 19. und 20. Juni 2010 findet zum ersten Mal unser neues LimbiClean Seminar statt. Wir stellen unsere neuen Erkenntnisse und Techniken in Zusammenhang mit dem Limbischen System vor. Die Teilnehmer erlernen im Zuge der beiden Seminartage ihr Limbisches System effizient zu beeinflussen (was mit herkömmlichen Mentaltrainings-Verfahren sehr schwer bis gar nicht möglich ist).

Sie finden weitere Informationen wie auch eine Anmeldemöglichkeit unter folgendem Internetlink!

Seminarbeschreibung:

Das Seminar LimbiClean - Prozess bietet einen guten Anschluss bzw. Einstieg zu allen anderen unserer Methoden und Seminaren die wir über viele Jahre hindurch entwickelt haben. Es vermittelt unsere neuesten Erkenntnisse aus unserer Forschungsabteilung. Einer der Hauptpunkte hierbei ist das Ur-Gehirn, das Limbische System und die Amygdala (welche ausschlaggebend für Ängste, Panikattacken und Fehlconditionierungen in unserem Leben sind) in eine positive Stimmung zu bringen. Das eigentliche Steuerungs- und Machtzentrum des Menschen liegt nicht in seinem Neokortex, dem Hauptsitz des bewussten Selbst, sondern im Ur-Gehirn das sich aus dem entwicklungs-geschichtlich älteren Hirnstamm und dem Limbischen System zusammensetzt. Allem voran ist hier die Amygdala zu nennen. Das Limbische System kann zusammen mit dem Stammhirn als "das Unbewusste" betrachtet werden. Von hier aus werden unsere Emotionen, unsere aktuelle Befindlichkeit und alle Körperfunktionen direkt gesteuert. Das Ur-Gehirn hat bei jeder Entscheidung immer das letzte Wort. Diese Dominanz der Emotion gegenüber der Vernunft ist biologisch sinnvoll, denn sie sorgt dafür, dass wir dasjenige tun, was sich in unserer Erfahrung bewährt hat. Dieses Ur-Gehirn spielt eine große Rolle im Laufe unseres Lebens, da durch die Summierung von Fehleinstellungen starke Schäden im Körper entstehen können. LimbiClean - Prozess empfiehlt sich für Therapeuten und Trainer, da es eine gute Erweiterung für herkömmliche Trainingstechnologien ist. Ebenso aber ist dieses Seminar für die persönliche Anwendung geeignet, da es stark praxisorientiert ist.

Sie finden unser neuen LimbiClean Kurzbuch hier als GRATIS DOWNLOAD!
http://www.eggetsberger.net/BUC/LimbiClean-Prozess_das_Buch.pdf

3. Krank durch Panik

Das Immunsystem leidet unter Posttraumatischen Belastungsstörungen.

Posttraumatische Belastungsstörungen (PTSD), die häufig nach einer Begegnung mit extremer Gewalt auftreten, haben offenbar auch körperliche Folgen: Sie scheinen das Immunsystem der Betroffenen zu beeinträchtigen, indem sie die Aktivität verschiedener Schlüsselgene verändern. Das schließt ein amerikanisch-deutsches Forscherteam aus einem Vergleich der Genaktivität von 23 PTSD-Patienten mit der von 77 Gesunden. Das traumatische Erlebnis, das die Krankheit auslöst, greift demnach – vermutlich über veränderte Stresshormonspiegel – direkt in die komplexe Regelmaschinerie ein, mit deren Hilfe Gene ein- und ausgeschaltet werden, erklären die Forscher. Sie hoffen, mit Hilfe eines besseren Verständnisses dieser Wechselwirkungen auch neue Ansätze zu finden, um die Erkrankung zu behandeln.

Eine PTSD tritt meist bei Opfern von Gewalt- oder Kriegsverbrechen, aber auch bei Zeugen von lebensbedrohlichen Ereignissen, schweren Verletzungen oder Todesfällen auf. Die Symptome können vielfältig sein. So erleben die meisten Betroffenen das Trauma immer wieder von neuem, entwickeln Schlafstörungen und einen Zustand der emotionalen Taubheit, nicht selten gekoppelt mit einer extremen Schreckhaftigkeit und der Neigung, Situationen aus dem Weg zu gehen, die an das Erlebte erinnern könnten. Sie leiden zudem häufig unter Angststörungen inklusive der verschiedensten psychosomatischen Symptome, wie Herzrasen, Ohnmachtsanfällen, Atemnot und Übelkeit.

Schon früher gab es zudem Hinweise darauf, dass das Immunsystem von PTSD-Patienten nicht normal reagiert. Das konnten Uddin und ihre Kollegen in ihrer Studiengruppe jetzt bestätigen: Sie entdeckten, dass im Blut der PTSD-Patienten überdurchschnittlich viele Antikörper gegen ein an sich harmloses Herpes-Virus zu finden waren – ein Befund, der typischerweise mit einer Störung im Immunsystem einhergeht. Die Ursache dafür scheint eine veränderte Regulation der für das Immunsystem zuständigen Gene zu sein, zeigten weitere Tests, in denen die Forscher 14.000 verschiedene Gene unter die Lupe nahmen. Ergebnis: Im Erbgut der Betroffenen waren bestimmte Schaltermoleküle, chemisch: Methylgruppen, anders verteilt als bei der gesunden Vergleichsgruppe.

Besonders auffällig waren diese Unterschiede bei Genen, die Teile der Körperabwehr steuern sowie bei Genen, die direkt für die Immunreaktion verantwortlich sind. Derartige epigenetische Veränderungen können im Lauf des Lebens erworben werden, erläutern die Forscher – in diesem Fall vermutlich durch das traumatische Erlebnis, das immer wieder die Stresshormonlevel ansteigen lässt und damit möglicherweise auf Dauer die Genaktivität beeinflusst. Anhand der vorliegenden Daten sei allerdings nicht ganz auszuschließen, dass die Veränderungen nicht die Folge der PTSD sind, sondern schon vorher vorhanden waren und den Träger erst anfällig für die Krankheit machen. Weitere Tests sollen jetzt helfen, diese Möglichkeit auszuschließen.

Monica Uddin (University of Michigan in Ann Arbor) et al.: "PNAS" (doi: 10.1073/pnas.0910794107) [ddp/wissenschaft.de](http://ddp.wissenschaft.de) – Ilka Lehnen-Beyel

4. Jüngere Menschen freuen sich mehr

Veränderung des Belohnungszentrums

Das Belohnungssystem des Gehirns reagiert bei jüngeren Menschen stärker auf Belohnungsreize als bei älteren. Dies hängt damit zusammen, dass der Botenstoff Dopamin mit zunehmendem Alter in geringeren Mengen hergestellt wird, fand ein Forscherteam um

Karen Berman vom National Institute of Mental Health (NIMH) in Bethesda (USA) jetzt heraus.

Die Forscher untersuchten 20 junge Teilnehmer im Durchschnittsalter von 25 Jahren und 13 ältere Teilnehmer, die im Durchschnitt 66 Jahre alt waren. Diese nahmen an einer Art Glücksspiel teil, bei dem sie auf einem Bildschirm einen Spielautomaten sahen. Zunächst wurde den Probanden angezeigt, welchen Betrag sie im folgenden Durchgang gewinnen konnten, anschließend wurde der gewonnene Betrag eingeblendet. Gleichzeitig nahmen die Wissenschaftler mit einem Magnet-Resonanz-Tomographen (MRT) Bilder des Gehirns auf.

Sowohl wenn die Probanden einen Gewinn erwarteten als auch wenn sie einen Gewinn erhalten hatten, reagierten bestimmte Regionen des Gehirns bei den Jüngeren deutlich stärker als in der Gruppe der Älteren. Es handelte sich dabei um Gebiete im mittleren und vorderen Teil des Gehirns, die zum Belohnungssystem gerechnet werden.

Zusätzlich bestand zwischen der Reaktion der Belohnungszentren und dem Botenstoff Dopamin im Mittelhirn ein direkter Zusammenhang, stellte das Team um Faith Berman fest. Dopamin ist eine Substanz, die bei positiven Gefühlen eine wichtige Rolle spielt. So war bei den Jüngeren eine stärkere Dopaminproduktion mit einer verstärkten Aktivität im Stirnhirn verbunden. Bei den Älteren war dagegen die Aktivierung im Stirnhirn bei einem geringeren Dopaminlevel stärker. Die Erklärung dafür könnte sein, dass diese Hirnregion mit zunehmendem Alter weniger auf Dopamin reagiert und zum Ausgleich dafür stärker aktiviert werden muss.

Dies zeige, dass das Gehirn Belohnungsreize mit zunehmendem Alter anders verarbeite und dass dies mit Veränderungen im Dopaminsystem zusammenhänge, schreiben die Forscher. Die Ergebnisse könnten wichtig für die Entwicklung neuer Medikamente sein, die auf Störungen des Dopaminsystems im Alter Einfluss nehmen.

Quelle: Karen Faith Berman (National Institute of Mental Health in Bethesda, USA) et al.: PNAS, DOI:10.1073/pnas.0802127105.

» Folgen Sie uns auf Facebook (Eggetsberger.NET)!

» Bio-Vit Shop

» Eggetsberger.NET

Wenn Sie keine Mitteilungen von -eggetsberger.net- Eterna Management S.L. bekommen möchten klicken Sie bitte auf diesen Link

[Link](#)

Eggetsberger Net
Forschungs- und Arbeitsgemeinschaft für
System- und Biofeedbackentwicklung

Eterna Management S.L.

Mitglied des International-PcE-Network

* Eterna Management:(Firmenbuch) Company Registration No.: Registro Mercantil de Mallorca, tomo 2067, folio 203, hoja PM-47533

* International-PcE-Network (ZVR-Zahl 182402090)

Tel.: ++43 (01) 402 57 19

Tel.: ++34 65 000 22 61

Die Newsletterredaktion erreichen Sie unter

eFax-Nummer ++43-1-253-67229090
E-Mail: http://eggetsberger.net/email_newsletter.html
Forschungsplattform Web: www.eggetsberger.net
Bio-Vit-Internetshop Web: www.ilm1.com

Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard und Markus Eggetsberger sowie das Newsletterteam
Newsletter - Gerichtsstand: Palma de Mallorca - Spanien

--